

Beobachtungskunst zwischen Kommerz und Sozialforschung : Paris, ou le Livre des Cent-et-un (1831-1834)

Autor(en): **Schwab, Christiane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **115 (2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beobachtungskunst zwischen Kommerz und Sozialforschung

Paris, ou le Livre des Cent-et-un (1831–1834)

CHRISTIANE SCHWAB

Abstract

Das Fortsetzungswerk *Paris, ou le Livre des Cent-et-un* (1831–1834) ist Ausdruck einer soziografischen Publizistik, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in vielen Regionen Europas populär wurde. In jeweils etwa 20 satirisch-dokumentarischen Artikeln behandeln seine 15 Einzelbände soziale Typen, Institutionen, Orte, Moden und Infrastrukturen der französischen Metropole. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem *Livre* als einem medialen Format, das mittels spezifischer Inszenierungsmöglichkeiten Wissen über Gesellschaft und Kultur organisierte und vermittelte, bevor wissenschaftliche Disziplinen wie Ethnologie, Volkskunde und Soziologie sich mit der empirischen Erforschung alltäglicher Lebensformen beschäftigten. Insbesondere wird dabei auf die politisch-medialen Entstehungszusammenhänge des *Livre* eingegangen, seine serielle wie kollektive Programmatik, seine charakteristischen Repräsentationsweisen und seine epistemischen Genealogien. Am Ende wird ein Einzelbeitrag untersucht, der sich als Wissenssoziologie *avant la lettre* mit der Transformation der Beobachtungskunst in der Moderne auseinandersetzt. Abschliessend wird das *Livre* in eine intermediale Wissens- und Wissenschaftsgeschichte der Sozialforschung eingeordnet.

Keywords: history of sociological and anthropological thought, popular media, nineteenth century, France

Das Fortsetzungswerk *Paris, ou le Livre des Cent-et-un* («Paris, das Buch der Hundert-Eins»)¹ war ein internationaler Verkaufsschlager auf dem expandierenden Buch- und Zeitschriftenmarkt des 19. Jahrhunderts. Es erschien von 1831 bis 1834 in 15 Einzelbänden, die auf je etwa 350 Seiten kurzweilige, dokumentarisch-sati-

¹ Die komplette Serie wurde digitalisiert und ist in der Datenbank Gallica der BNF einsehbar unter <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb36380364f> (25. 4. 2019).

rische Vignetten zum Leben in der französischen Metropole versammelten. Insgesamt 175 Autorinnen und Autoren hatten sich für das Projekt zusammengetan, um mit seinem Erlös Pierre-François Ladvoat (1791–1854), eine zentrale Figur des französischen Buchhandels, vor dem Ruin zu retten.² Mit dem *Livre* beabsichtigten sie, eine völlig neue Form, ein «Monument»³ der kollektiv-literarischen Gesellschaftsbeobachtung zu schaffen.⁴ Dass dieser Plan offenbar aufgegangen ist, besagt eine Einschätzung des einflussreichen *Journal des débats*, die im ersten Band des *Livre* zitiert wird: «Voici donc», heisst es da, «un livre neuf, s'il en fut jamais; neuf par la matière, neuf par la forme, neuf par le procédé de la composition qui en fait une espèce d'encyclopédie des idées contemporaines, le monument d'une jeune et brillante époque».⁵ Auch wenn uns über die Auflagenstärke des *Livre* und seine LeserInnenschaft keine Daten vorliegen,⁶ ist sein Einfluss auf dem zeitgenössischen Printmarkt kaum zu überschätzen. Allein die Tatsache, dass auch die bekanntesten Autorinnen und Autoren an dem Fortsetzungswerk mitwirkten, unter ihnen Chateaubriand (1768–1848), Alphonse de Lamartine (1790–1869), Victor Hugo (1802–1885) und Eugène Sue (1804–1857), wird nicht ohne Wirkung geblieben sein; deutlich zeigt sich der Erfolg des Werks auch im Erreichen eines 15. Bandes. Bereits ab 1831 wurde das *Livre* vom Brüsseler Verlag Méline nachgedruckt sowie in deutscher und englischer Sprache aufgelegt.⁷ Unzählige intertextuelle Verweise zeigen zudem, dass das *Livre* mit seinem dokumentarisch-encyklopädischen Ansatz eine Reihe an publizistischen Formaten inspirierte, die Walter Benjamin später unter dem Begriff der panoramatischen Literatur⁸ subsumierte. Dazu gehörte etwa die Mode der französischen Physiologien,⁹ Artikelreihen in Zeitschriften und Zeitungen, die sich über Wochen, Monate oder gar Jahre

- 2 Vgl. Parmentier, Marie: Commerce et littérature. Les processus de légitimation dans Paris ou le Livre des Cent-et-un. In: Romantisme 165 (2014), S. 75–86; Lauster, Martina: Paris, ou le Livre des Cent-et-un, Fortsetzungswerk (1831–1834) in der Tradition des Pariser Stadtporträts, das die Topografie, Bevölkerung und Habitusformen der Metropole in amüsanten, oft satirisch-kritischen Einzelbeobachtungen skizziert, <http://projects.exeter.ac.uk/gutzkow/GuLex/livrece.htm> (Zugriff 3. 2. 2019); Glinoyer, Anthony: À son éditeur la littérature reconnaissante. Ladvoat et le Livre des Cent et un. In: Jean-Yves Mollier, Philippe Régnier, Alain Vaillant (Hg.): La production de l'immatériel. Théories, représentations et pratiques de la culture au XIX^e siècle. Saint-Étienne 2008, S. 91–103.
- 3 Ladvoat, Charles (Hg.): Au public, le libraire-éditeur. In: Paris, ou le Livre des Cent-et-un. Paris 1831, Bd. 1), S. v–xiv, hier ix.
- 4 Auf seine besondere Vielstimmigkeit durch die kollektive AutorInnenschaft spielt bereits der Titel des Werks an.
- 5 Ladvoat (Anm. 3), S. ix.
- 6 Selbst die drei Studien, die sich exklusiv mit dem *Livre des Cent-et-un* beschäftigen (vgl. Anm. 2), nennen keine Auflagezahlen und beschäftigen sich auch nicht mit der Rezeption des *Livre* durch seine Leserinnen und Leser.
- 7 Vgl. Lauster (Anm. 2).
- 8 Benjamin meinte damit in erster Linie jene Kollektivwerke der 1830er- und 1840er-Jahre, die sich mit verschiedenen Aspekten des Pariser Grossstadtlebens beschäftigten. Diese «bestehen aus einzelnen Skizzen, deren anekdotische Einkleidung dem plastisch gestellten Vordergrunde der Panoramen, deren informatorischer Fond deren gemaltem Hintergrunde entspricht» (Original 1935), zitiert nach Kranz, Isabel: Raumgewordene Vergangenheit. Walter Benjamins Poetologie der Geschichte. München 2011, S. 97.
- 9 Vgl. Preiss, Nathalie: Les physiologies en France au XIX^e siècle. Étude historique, littéraire et stylistique. Mont-de-Marsan 1999.

mit alltäglichen Lebensformen auseinandersetzen,¹⁰ oder auch Serienwerke einer literarischen Gesellschaftsbeschreibung wie das ab 1838 erscheinende *Heads of the People; or, Portraits of the English* und seine französische Imitation *Les Français peints par eux-mêmes* (1839–1842).

Soziografische¹¹ Grossprojekte wie das *Livre* wurden einerseits durch die zunehmende Kommerzialisierung des Druckmarkts in vielen Regionen Europas begünstigt. Auf der anderen Seite bedingte ein wachsendes Bedürfnis nach gesellschaftlicher Selbstbeobachtung und -vergewisserung den Erfolg einer literarischen Gesellschaftsbeschreibung. Jürgen Osterhammel hat anhand verschiedener Darstellungsformate gezeigt, dass die «Europäer [...] im 19. Jahrhundert unvergleichlich mehr Material der Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung [produzierten], als sie dies in früheren Jahrhunderten getan hatten».¹² Dabei spielten belletristische und journalistische Erscheinungsformen eine zentrale Rolle. Vor der Institutionalisierung der Soziologie als wissenschaftliche Disziplin (die Bezeichnung wurde 1838 von Auguste Comte geprägt) galten Schriftstellerinnen und Schriftsteller als «die wahren Spezialisten für das Gesellschaftliche» und standen noch lange «im produktiven Wettbewerb mit den Soziologen».¹³ Während sich sogenannte Vorläufer der Sozialforschung wie Henri de Saint-Simon (1760–1825), Auguste Comte (1798–1857) oder Herbert Spencer (1820–1903) überwiegend mit theoretischen Erklärungsmodellen gesellschaftlichen Wandels beschäftigten, waren es die Verfasserinnen und Verfasser einer ironisch-satirischen oder auch sozial engagierten Literatur, die konkrete Lebensformen im Kontext sich transformierender Lebens- und Arbeitswelten in den Blick nahmen. Die Soziologie hingegen, die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Universitätsdisziplin etablierte, entwickelte erst um die Jahrhundertwende ein lebensweltlich-ethnografisch orientiertes Interesse an modernen Gesellschaften.¹⁴ Gleiches gilt für ethnologische und volkskundliche Diskussionszusammenhänge, die sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein überwiegend entweder mit aussereuropäischen Lebensformen oder aber mit Relikten einer agrarisch geprägten Vorzeit beschäftigten.¹⁵

10 Zu soziografischen Artikelreihen etwa im Londoner *Punch* der 1840er-Jahre vgl. Altick, Richard D.: *Punch. The Lively Youth of a British Institution 1841–1851*. Columbus 1997, S. 522–546.

11 Da der Begriff Ethnografie tendenziell mit der Beschreibung «fremder» Lebensformen assoziiert ist, greife ich gerne auf den Begriff Soziografie zurück, um zu betonen, dass es sich um die Beschreibung von kulturellen Praktiken und Phänomenen in der eigenen Gesellschaft handelt. Den Begriff «ethnografisch» benutze ich synonym im Sinne einer auf empirischen Daten basierenden Erhebungsmethode und Darstellungsform, was seinem Gebrauch in der volkskundlichen Kulturwissenschaft / europäischen Ethnologie entspricht. Zum Gebrauch des Begriffs Soziografie als eine Form der deskriptiven Soziologie vgl. Brunt, Lodewijk: *Into the Community*. In: Paul Atkinson et al. (Hg.): *Handbook of Ethnography*. London 2002, S. 80–91.

12 Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt*. München 2009, S. 45.

13 Ebd., S. 48. Vgl. auch Lepenies, Wolf: *Die drei Kulturen. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft*. München 1985.

14 Als Wegbereiter einer Mikrosoziologie gelten Georg Simmel und Charles Cooley, vgl. Kemeny, Jim: *Perspectives on the Micro-Macro Distinction*. In: *The Sociological Review* 24/4 (1976), S. 731–752, hier S. 733.

15 Eine wichtige Ausnahme stellt hier die innereuropäische Reiseliteratur dar, die wiederum zu den populären Lesestoffen des 19. Jahrhunderts gehörte und häufig seriell in Zeitschriften veröffentlicht

Trotz ihrer einstigen Popularität sind literarische Dokumente einer gesellschaftlichen Selbstbeschreibung wie das *Livre* heutzutage nahezu vergessen. Während in der Literaturwissenschaft – auch lange nach dem «cultural turn» – «populäre» Texte eines gewinnorientierten Zeitschriftenwesens aufgrund disziplinärer Traditionen bis heute vernachlässigt werden,¹⁶ werden sie seitens der Geschichtswissenschaft tendenziell als zu «fiktiv» gewertet oder aber selektiv als einfache Quellenlieferanten herangezogen.¹⁷ Wissenschaftsgeschichtliche Studien zur Entwicklung von Soziologie und Ethnologie hingegen setzen in der Regel bei den Arbeiten sogenannter Gründerväter an, wie Auguste Comte, Karl Marx (1818–1883), Edward Tylor (1832–1917) oder Émile Durkheim (1858–1917), die entweder einflussreiche Begrifflichkeiten prägten oder aber zur Institutionalisierung dieser Disziplinen beitrugen. Selbst in der wissenschaftsgeschichtlichen Selbstvergewisserung einer volkswundlich-ethnologischen Kulturwissenschaft, die auch nichtakademische Sammlungs- und Dokumentationsprojekte des 19. Jahrhunderts (initiiert etwa durch bürgerliche Heimatvereine) in den Blick nimmt, sind die journalistisch-literarischen Gesellschaftsstudien fast vollständig unbekannt.¹⁸ Dies gilt auch für das volkswundlich-kulturwissenschaftliche Untersuchungsgebiet der populären Lesestoffe, das weniger bürgerlich-mediale Formate behandelt als solche, wie sie in bäuerlich geprägten Haushalten zu finden waren.¹⁹

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem *Livre des Cent-et-un* als einem frühen Format einer literarischen Gesellschaftsbeobachtung. Der Begriff des Formats betont dabei die Abhängigkeitsbeziehung zwischen Wissensinhalten und ihren

wurde, vgl. Bönisch-Brednich, Brigitte: Reiseberichte. Zum Arbeiten mit historischen Quellen des 18. Jahrhunderts. In: Silke Göttisch, Albrecht Lehmann (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin 2007, S. 124–139. Auch zeichnete sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts vereinzelt volkswundliches Interesse am urbanen Leben ab, das sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erstmals verdichtete, vgl. Scholze, Thomas: Im Lichte der Grossstadt. Volkskundliche Erforschung metropolitaner Lebensformen. Wien 1999, S. 11–26.

- 16 Vgl. Nünning, Vera: Literaturgeschichte nach dem «Cultural Turn». Auswahlprinzipien und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Literaturgeschichtsschreibung. In: Peter Hanenberg et al. (Hg.): Rahmenwechsel Kulturwissenschaften. Würzburg 2010, S. 61–74. Vgl. aber die Forschungen zu den französischen «tableaux des mœurs» und «physiologies» und den spanischen «artículos de costumbres»: Preiss, Nathalie; Stiénon, Valérie (Hg.): Croqués par eux-mêmes. La société à l'épreuve du panoramique. In: *Interférences littéraires / Littéraire interferences* 8 (2012); Preiss (Anm. 9).
- 17 Lyon-Caen, Judith: Saisir, décrire, déchiffrer. Les mises en texte du social sous la monarchie de Juillet. In: *Revue historique* 2/630 (2004), S. 302–331.
- 18 Eine Ausnahme stellt Leonie Koch-Schwarzers Aufwertung der moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts als einen Kontext ethnografisch-soziologischer Wissensproduktion dar, vgl. Koch-Schwarzer, Leonie: Populäre Moralphilosophie und Volkskunde. Christian Garve (1742–1798) – Reflexionen zur Fachgeschichte. Marburg 1998. Auch die Neuentdeckung des Journalisten Henry Mayhew (1812–1887) als eines Vorläufers einer ethnografisch inspirierten Soziologie führte zu einer Reihe von Einzelstudien, vgl. Lindner, Rolf (Hg.): Die Zivilisierung der urbanen Nomaden. Henry Mayhew und die Modernisierung der Lebensformen im viktorianischen London. Münster 2005 (Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, 36); vgl. aus der Ethnologie auch Brunt, Lodewijk: Die Stadt als Leviathan. Henry Mayhew und die Londoner Welt. In: *Historische Anthropologie* 3 (1995), S. 460–477; Herbert, Christopher: Culture and Anomie. Ethnographic Imagination in the Nineteenth Century. Chicago 1991, S. 205–252.
- 19 Vgl. Schenda, Rudolf: Leser- und Lesestoff-Forschung. In: Rolf W. Brednich (Hg.): Grundriss der Volkskunde. Berlin 1994, S. 449–466.

medialen Formen. Es geht also darum, wie das *Livre* mit seinen spezifischen Inszenierungsmöglichkeiten Wissen über Gesellschaft und Kultur organisiert und vermittelt.²⁰ Die Wahl des *Livre* ist seiner herausragenden Bedeutung als Modell für eine soziografische Literatur geschuldet, wie sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts in zahlreichen Städten Europas im Rahmen von Zeitschriften und Zeitungen, Sammelwerken und Serien publiziert wurde. Während ich bereits an anderer Stelle auf den ethnografisch-dokumentarischen Gehalt einer frühen soziografischen Publizistik hingewiesen habe,²¹ sollen hier mit dem Fokus auf ein spezifisches Werk einzelne Argumentationslinien und Formatierungsweisen im Detail herausgearbeitet und wissenshistorisch evaluiert werden. Nachdem ich in dieser Einführung das *Livre* als (auch transregional) erfolgreiches Format einer soziografischen Literatur vorgestellt habe, werde ich im nun anschließenden Hauptteil das Werk in seine medialen und sozialen Zusammenhänge einordnen sowie charakteristische Inhalte, epistemische Genealogien und Repräsentationsweisen diskutieren. Zudem werde ich einen Beitrag aus dem *Livre* untersuchen, der sich in einer Art Wissenssoziologie *avant la lettre* mit der Kunst des Beobachtens im Kontext soziokultureller Transformationen beschäftigt. Der Schlussteil ordnet das *Livre* in eine Geschichte der gesellschaftlichen (Selbst-)Beobachtung ein und entwirft Perspektiven für eine Wissensgeschichte jenseits disziplinärer und genrespezifischer Determinanten.

Das *Livre des Cent-et-un* als mediales Format einer frühen Gesellschaftsbeobachtung. Zur Genealogie einer journalistisch-literarischen Soziografie

Das Paris der 1830er-Jahre war geprägt durch den Geist der Julirevolution und die Einrichtung einer konstitutionellen Monarchie unter dem «Bürgerkönig» Louis-Philippe, in welcher der Einfluss des gewählten Parlaments deutlich vergrößert wurde.²² Eng verbunden mit den sozialen und politischen Konflikten, welche die gesellschaftliche Situation dieser Zeit sowohl in Frankreich als auch in sämtlichen Regionen Europas charakterisierten, war ein gesteigertes Bewusstsein für die historische Kontingenz politischer und sozialer Ordnungen. Zwar hatte sich eine empirisch-historisierende Sicht auf den Menschen abseits theologisch-feudaler Ordnungen bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts abgezeichnet.²³ Wurde dieses neue

20 Vgl. zum Begriff des Formats Dietzsch, Ina et al.: Horizonte ethnografischen Wissens. In: dies. (Hg.): Horizonte ethnografischen Wissens. Eine Bestandsaufnahme. Köln 2009, S. 7–15.

21 Schwab, Christiane: Social Observation in Early Commercial Print Media. Towards a Genealogy of the Social Sketch (ca. 1820–1860). In: History and Anthropology 29/2 (2018), S. 204–232; Schwab, Christiane: Sketches of Manners, Esquisses des Moeurs. Die journalistische Gesellschaftsskizze (1830–1860) als ethnographisches Wissensformat. In: Zeitschrift für Volkskunde 112/1 (2016), S. 37–56.

22 Freilich bestand auch nach einer Liberalisierung der Wahlgesetze die Gruppe der Wahlberechtigten nur aus fünf Prozent der männlichen Erwachsenen. Vgl. zu den Effekten der Julirevolution Evans, Richard J.: Das europäische Jahrhundert. München 2018, S. 109–113.

23 Verantwortlich für diese Entwicklung waren die (teils revolutionäre) Auflösung traditioneller Strukturen in vielen europäischen Regionen, aber auch der Anstieg von Reiseunternehmungen und Konfron-

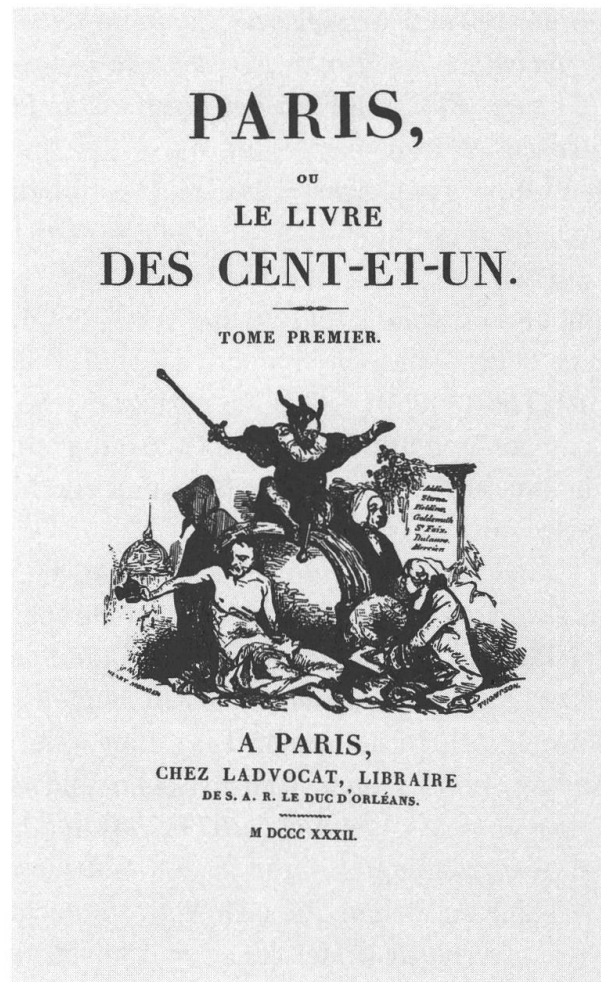
Menschen- und Geschichtsbild aber zunächst vor allem in politischen und akademischen Zusammenhängen (Aufklärungshistorie, Kameralwissenschaft, staatlich geförderte Expeditionsprogramme) und künstlerisch-literarischen Diskursen (bürgerliches Theater, moralische Wochenschriften) verhandelt,²⁴ verschaffte es sich ab den 1830er-Jahren auf einem zunehmend expandierenden Printmarkt einen breiten gesellschaftlichen Durchbruch.²⁵ Die überwiegend von Paris und London ausgehende mediale Revolution, die sich technologischen Innovationen im Druck und in der Papierherstellung, der Lockerung von Zensurgesetzen, Steuerreformen sowie erhöhten Alphabetisierungsquoten verdankte,²⁶ verlief regional unterschiedlich und mit zeitlichen Verschiebungen; es lässt sich aber für sämtliche Regionen Europas eine umfassende Kommerzialisierung des Buch- und Zeitschriftenmarkts sowie eine Ausdifferenzierung von Lesestoffen konstatieren.²⁷ Dabei begünstigte insbesondere die Entstehung unzähliger neuer Zeitschriften und seriell angelegter Sammelwerke wie das *Livre* eine gewaltige Produktion an soziografischen Miniaturen zu menschlichen Verhaltensformen und sozialen Umwelten.²⁸

Verfasserinnen und Verfasser sowie (die ausschliesslich männlichen) Verleger dieser ephemeren Beobachtungsliteratur sahen sich dabei in einer publizistischen Tradition, deren Rekonstruktion spätestens zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit dem Aufstieg einer moralistischen Publizistik in vielen Regionen Europas anzuset-

tationen mit «fremden Kulturen» sowie eine zunehmende Empirisierung der Wissensproduktion, vgl. Heilbron, Johan: *The Rise of Social Theory*. Cambridge 1995.

- 24 Vgl. zu diesen Entwicklungen etwa Koch-Schwarzer (Anm. 18); Bachter, Stephan: Aufklärungshistorie und «volkskundliche» Interessen. Ein Versuch zur Ordnung der Fachgeschichte im 18. Jahrhundert. In: *Augsburger Volkskundliche Nachrichten* 4/1 (1998), S. 41–62; Vermeulen, Han F.: *Origins and Institutionalization of Ethnography and Ethnology in Europe and the USA, 1771–1845*. In: Han F. Vermeulen, Arturo Alvarez Roldán (Hg.): *Fieldwork and Footnotes. Studies in the History of European Anthropology*. London 1995, S. 39–59.
- 25 Vgl. zu dieser Entwicklung Lyon-Caen (Anm. 17); Lyon-Caen, Judith: *Enquêtes, littérature et savoir sur le monde social en France dans les années 1840*. In: *Revue d'histoire des sciences humaines* 17 (2007), S. 99–118; David, Jérôme: *Les «tableaux» des sciences sociales naissantes. Comparatisme, statistique, littérature*. In: *Revue d'histoire des sciences humaines* 2/5 (2001), S. 37–59; Burke, Peter: *Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia*. Berlin 2014, S. 117.
- 26 Taveaux-Grandpierre, Karine: *La presse au XIX^e siècle. Les modes de diffusion d'une industrie culturelle*. In: Marie-Eve Thérenty, Alain Vaillant (Hg.): *Presse et plumes. Journalisme et littérature au XIX^e siècle*. Paris 2004, S. 205–213; Osterhammel (Anm. 12), S. 45–57.
- 27 Osterhammel (Anm. 12), S. 45–57; Boening, John: *The Unending Conversation. The Role of Periodicals in England and on the Continent during the Romantic Age*. In: Stephen P. Sondrup, Virgil Nemoianu (Hg.): *Nonfictional Romantic Prose. Expanding Borders*. Amsterdam 2004, S. 285–301; Haug, Christine: *Popularisierung der Wissensvermittlung und Revolutionierung der Wahrnehmung. Essay anlässlich zweier Neuerscheinungen zum Thema Illustration und Massenmedien im 19. Jahrhundert. Rezension über: Johann Jakob Weber (Hg.): Illustrierte Zeitung. 1843–1944. Mikrofiche-Edition. Hg. von Alfred Estermann. Erlangen: Harald Fischer 2001; Wolfgang Weber: Johann Jakob Weber. Der Begründer der illustrierten Presse in Deutschland. Leipzig: Mark Lemstedt 2003*. In: *IASOnline* 29. 11. 2004, www.iasonline.lmu.de/index.php?vorgang_id=2121 (Zugriff 3. 2. 2019).
- 28 Dazu gehörten Vignetten von Situationen und Sozialtypen, Essays über sich wandelnde Gewohnheiten und Einstellungen oder auch seriell erscheinende Reiseberichte und Sozialromane (prominente Beispiele sind Eugène Sues *Mystères de Paris*, die von Juni 1842 bis Oktober 1843 in 90 Teilen erschienen, oder Charles Dickens' Roman *Pickwick Papers*, der zwischen März 1836 und November 1837 in monatlichen Einzellieferungen publiziert wurde).

Abb. 1: Henry Monnier, Titelvignette in *Paris ou Le Livre des Cent-et-un*, 15 Bände, Paris 1831–1834.



zen hat.²⁹ Diese hatte ihre Vorläufer in den *Essais* (1580) von Michel de Montaigne (1533–1592) und Jean de La Bruyères (1645–1696) *Caractères ou les Mœurs de ce siècle* (1688) und etablierte sich als literarisches Genre in der moralischen Wochenschrift des 18. Jahrhunderts. Vor allem die Essays Joseph Addisons (1672–1719) im *Spectator* (1711–1714) erlangten eine Vorbildfunktion für das Verfassen kurzformiger Beschreibungen menschlicher Lebenspraxis. Noch 1836 würdigte Mariano José de Larra (1809–1837), ein spanischer Journalist und Gesellschaftsbeobachter, Addison als einen Autor, der den Menschen mit solch «bewundernswert Tiefe und Scharfsinnigkeit»³⁰ beschrieben habe, dass er bislang von niemandem habe übertroffen werden können.³¹ Étienne de Jouy (1764–1846) offenbarte in seiner

29 Für einen Überblick über den Aufstieg der moralischen Wochenschriften in Europa vgl. Ertler, Klaus-Dieter: *Moral Weeklies (Periodical Essays)*. In: Institute of European History (Hg.): *European History Online (EGO)*. Mainz 2012, www.ieg-ego.eu/ertlerk-2012-en (Zugriff 3. 2. 2019). Zur Bedeutung der Moralistik für die Entstehung einer empirischen Sozialforschung vgl. das Kapitel «French Moralists and the Social Order» in Heilbron (Anm. 23), S. 65–77.

30 Larra, Mariano José de: «Panorama matritense». *Cuadros de costumbres de la capital observados y descritos por un Curioso Parlante. Artículo Primero* [1836]. In: *Colección de artículos dramáticos, literarios, políticos y de costumbres*. Madrid 1837, Bd. 3), S. 167–175, hier S. 170. Die spanischen Originalzitate wurden von der Verfasserin übersetzt.

31 Ebd., S. 170.

einflussreichen Artikelserie *L'hermite de la Chaussée-d'Antin ou observations sur les moeurs et les usages parisiens au commencement du XIX^e siècle*, die zwischen 1811 und 1814 in der Wochenzeitung *Gazette de France* erschien, dass er die französische Metropole in einer Weise beschreiben wolle, wie es einst Addison mit den «mœurs et usages»³² der Londonerinnen und Londoner vorgemacht hatte. Und auch die Autorinnen und Autoren des *Livre* bezogen sich immer wieder auf Joseph Addisons Beobachtungsgabe. Dabei wiesen sie häufig auf literarische Merkmale hin, die seit dem *Spectator*, und vermittelt durch Figuren wie Étienne de Jouy oder auch Louis-Sébastien Mercier (1740–1814) und sein Beobachtungswerk *Tableau de Paris* (1881–1888),³³ für eine soziografische Publizistik prägend geworden waren. Dazu gehören unterhaltsame Kurzweiligkeit, eine visuell-dokumentarische Semiotik, eine Vorliebe für urbane Themen und Motive sowie eine serielle Offenheit der Textproduktion.³⁴

Auch die Titelvignette des *Livre*, welche seine fünfzehn Einzelbände schmückt, spielt auf die Traditionsstränge einer europäischen Sittenbeobachtung an. Hier sitzt der Dämon Asmodeus, der durch Alain-René Lesages (1668–1747) *Le diable boiteux* (1707) als Motiv des Beobachters menschlicher Laster und Tugenden bekannt wurde,³⁵ erhöht auf einem Fass. Eine Tafel im Hintergrund erinnert an einzelne Autoren einer frühen französischen und englischen Gesellschaftsbeschreibung, darunter Henry Fielding (1707–1754) und Lawrence Sterne (1713–1768) sowie die bereits erwähnten Autoren Joseph Addison und Louis-Sébastien Mercier, während die Figur am Boden, die sich Notizen macht und in der Mode des Rokoko bekleidet ist, vermutlich Mercier oder Addison repräsentiert.³⁶ Links neben dem Fass, von dem aus der beobachtende Teufel seinen Blick schweifen lässt, sitzt Diogenes, der mit seinem charakteristischen Attribut der Lampe seine Umwelt beobachtet. Die Gestalt hinter ihm stellt den Eremiten dar, wie er vom Journalisten Étienne de Jouy als distanziert-neutraler Sittenbeobachter für seine Serie *L'Hermitte de la Chaussée-d'Antin* kreierte wurde. Die Figur rechts von Asmodeus wiederum ähnelt den Porträts, wie sie von Lawrence Sterne angefertigt wurden.

32 Jouy, Victor-Joseph Étienne de: *L'Hermitte de la Chaussée d'Antin, ou Observations sur les moeurs et les usages parisiens au commencement du XIX^e siècle*. Paris 1812, Bd. 1), S. 9.

33 Das «Tableau de Paris» war zunächst als Reihe im *Journal des Dames* erschienen (1775/76), bevor es in Einzelbänden publiziert wurde.

34 Vgl. zum Beispiel die Hinweise in den folgenden Beiträgen: Ladvoat (Anm. 3), vi; Janin, Jules: *Asmodée*. In: Charles Ladvoat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1831, Bd. 1), S. 1–15; Jal, A.: *Les Soirées d'artistes*. In: Charles Ladvoat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1831, Bd. 1), S. 109–145, hier S. 119; Duval, Amaury: *Une journée de flaneur sur les boulevards du nord*. In: Charles Ladvoat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Brüssel 1833, Bd. 12), S. 55–103, hier S. 55; Merville: *La Vie de café*. In: Charles Ladvoat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Stuttgart 1832, Bd. 9), S. 201–213, hier S. 204.

35 Im Werk Lesages, das wiederum die Thematik eines Romans von Luis Vélez de Guevara aufgreift, *El diablo cojuelo* (1641), beobachtet die Titelfigur Asmodeus gemeinsam mit einem Studenten die Lebensformen (und insbesondere die pikanten Laster) der Bevölkerung von Madrid.

36 Diese Beschreibung orientiert sich an Deutungen dieser Illustration durch Lauster, Martina: *Sketches of the Nineteenth Century*. *European Journalism and its Physiologies, 1830–50*. Basingstoke 2007, S. 148; Parmentier (Anm. 2), S. 79.

Beobachtung als kollektive Aufgabe

Während die soziografischen Texte eines Addison, Mercier oder Jouy Versuche einzelner Beobachter darstellten, menschliche Umwelten und Verhaltensweisen zu beschreiben, propagiert das *Livre* eine kollektive Multiperspektivik. Zwar solle das Werk leisten, «ce que Mercier a fait pour le Paris de son temps»; allerdings benötige das «moderne» Paris von heute «une autre plume que celle de Mercier». ³⁷ Weil kein Individuum allein der sich rasant transformierenden und ausdifferenzierenden Welt gerecht werden könne, betont die von sämtlichen Autorinnen und Autoren unterzeichnete Einführung unter dem Titel «Au public, le libraire-éditeur», hätten mehr als hundert Beitragende ihre Gedanken in das *Livre* «hineingeworfen». ³⁸ Diese politisch aufgewühlte und immer glanzvollere wie auch erschreckend arme Stadt ³⁹ könne nur in einem vielstimmigen, ja widersprüchlichen Porträt eingefangen werden: «[R]enoncez à l'unité pour une peinture multiple, appelez à votre secours toutes les imaginations contemporaines avec leurs coloris si divers: vive ou lente, joyeuse ou triste, bonne ou moqueuse, sceptique ou croyante, quelle que soit l'imagination de nos faiseurs, elle aura sa place dans ce livre.» ⁴⁰ Um diesem Anspruch gerecht zu werden, versammelt das *Livre* unterschiedlichste Sichtweisen (sozialkritische bis zukunfts euphorische, konservative wie liberale), verschiedene Genres (von der Satire über die Erzählung bis zur wissenschaftlichen Erörterung) und ein breites Themenspektrum. So geben etwa die Beiträge des zweiten Bandes Einblicke in die Konstitution sozialer Typen und Strukturen («Candidats académiques et politiques», «Les Musiciens»), kulturelle und politische Institutionen («Le Salon de Lafayette», «Un Conseil de discipline de la garde nationale»), neuartige Moden des Bürgertums («Des Soirées littéraires»), urbane Infrastrukturen und Technologien («Un voyage en omnibus», «Le Cocher de cabriolet»), soziale Missstände («Les Enfants-trouvés»), politische Gruppierungen («Les Deux Saint-Simoniens») oder auch Figur(ation)en im öffentlichen Raum («Charlatans, jongleurs, phénomènes vivants, etc...»). Das Programm der kollektiven Multiperspektivik war den Autorinnen und Autoren des *Livre* schliesslich so zentral, dass sie den ursprünglich geplanten und auf Lesages Teufel anspielenden Titel *Le diable boiteux* in *Le Livre des Cent-et-un* umwandelten. ⁴¹ Das medienhistorische Novum der seriellen Kollaboration wird also nicht nur mit einer angemessenen Behandlung der heterogenen Metropole verbunden, sondern durch die Wahl des Titels gezielt auch als verkaufssteigerndes Argument eingesetzt.

37 Ladvocat (Anm. 3), S. vi.

38 Ebd., S. viii.

39 Ebd., S. vi.

40 Ebd., S. vii.

41 So kündigt die erste Anmerkung auf der ersten Seite des Beitrags an: «Ce livre fut précédemment annoncé sous le titre du *Diable Boiteux à Paris*, les auteurs ont décidé qu'il n'aurait d'autre titre que celui de *Paris ou le Livre des Cent-et-un*.» Ladvocat (Anm. 3), S. v.

Serialität als Programm

Das *Livre des Cent-et-un*, das von seinen Autorinnen und Autoren auch als «journal»⁴² bezeichnet wird, weist in der Tat zahlreiche Verbindungen zu den Produktionsbedingungen zeitgenössischer Zeitschriften und Zeitungen auf. Nicht nur trägt seine Erscheinungsform als kollektiv verfasstes Serienwerk zu dieser Nähe bei, auch schrieben die meisten der Verfasserinnen und Verfasser des *Livre* bereits für eine Reihe zeitgenössischer Periodika. Darunter fallen auch die satirischen Zeitschriften *La Caricature* (1830–1843) und *La Silhouette* (1829–1831), die ebenfalls die Lebensformen der Pariser Bevölkerung unter die Lupe nahmen. Auch die Erwähnung der Jahreszahlen 1831 und 1832 in einigen Beitragstiteln erinnert an die Gegenwartsbezogenheit von Zeitungen und Zeitschriften. Und nicht zuletzt verbindet sich die thematische Vielfalt des *Livre* mit der Programmatik der zeitgenössischen bürgerlichen Zeitschrift, die Raum für verschiedenste Themen von Medizin über Archäologie bis hin zur Theater- und Kunstkritik bot und mit der Vermischung von Prosaerzählungen und Wissensartikeln Anschlussmöglichkeiten für eine wachsende LeserInnenschaft eröffnete.⁴³

Bereits vor der massenhaften Kommerzialisierung des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens hat der Herausgeber Friedrich Justin Bertuch den fruchtbringenden Konnex zwischen der Unabgeschlossenheit periodischer Publikationsformate einerseits und einer literarischen Soziografie auf der anderen Seite betont. In der Einleitung zu seiner Zeitschrift *London und Paris (1798–1815), welche die soziokulturellen Entwicklungen der westeuropäischen Metropolen für ein deutschsprachiges Publikum nachzeichnete*, stellte er fest, dass die periodisch erscheinende Kurzbeschreibung die auf Vollständigkeit bedachte Monografie als Repräsentationsform des Städtischen ersetzt habe – ja, ersetzen musste: «Aber wer könnte dieses Gähren und Brausen, Verpuffen und Verkohlen, Präcipitieren und Sublimiren der ungleichartigsten Stoffe in diesen ungeheuren Retorten durch eine *feststehende* Beschreibung, und eine *geschlossene* Schilderung festzuhalten sich einfallen lassen?»⁴⁴ fragt Bertuch im einführenden Beitrag zur ersten Ausgabe. «Ich kann wohl sagen: *so ist es heute*»,⁴⁵ lautet seine Antwort. Die monografische Schilderung aber werde der sich beständig wandelnden Stadt nicht mehr gerecht. «[I]n wenig Wochen sind oft Schauspieler, Decorationen und Zuschauer neu, und das alte Stück wird mit neuen Umgebungen vor neuen Zuschauern neu aufgeführt. Wer ein Buch darüber schreibt, setzt nur Grabsteine. Aber eine regelmäßig wiederkehrende *periodische* Schrift verjüngt sich mit dem verjüngenden, fliegt mit dem fliegenden Genius der Zeit, und liefert stets frische Gemälde, so wie sie selbst frisch ist.»⁴⁶ Während für die Herausgeberinnen und Herausgeber des *Livre* also die Heterogenität der

42 *Ladvocat* (Anm. 3), v.

43 Vgl. Boening (Anm. 27).

44 Bertuch, Friedrich Justin: Plan und Ankündigung. In: *London und Paris*. Rudolstadt 1798, Bd. 1), S. 3–11, hier S. 6.

45 Ebd., S. 6.

46 Ebd., S. 6 f.

städtischen Umwelt eine Darstellung im Kollektiv erfordert, betont Bertuch die transformative Kraft ihrer «ungleichartigsten Stoffe», die immer neue Bilder ver-lange. Für beide aber, den Herausgeber Bertuch und das AutorInnenkollektiv des *Livre*, gilt: Allein das Format des Periodikums, das Alltagsvignetten verschiedener Verfasserinnen und Verfasser in Serie erscheinen lässt, vermag es, das sich stets weiter ausdifferenzierende Gebilde der Metropole auf immer wieder neue Weise einzufangen.

Auf die Zusammenhänge zwischen journalistischen Medienformaten und der Systematisierung einer ethnografischen Sozialforschung hat in den deutschsprachigen Sozial- und Kulturwissenschaften insbesondere Rolf Lindner immer wieder hingewiesen. Lindners Studien, deren Untersuchungsmaterialien bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen,⁴⁷ verdichten sich in seinen Forschungen zur soziologisch-ethnografischen «Chicago School», die sich in engen Wechselbeziehungen mit journalistischen Methoden der urbanen Reportage herausgebildet hatte.⁴⁸ Die Konstitution des *Livre* und die Analyse seines medialen Entstehungskontexts zeigen nun nicht allein, dass sich die Bezüge zwischen journalistischer Textproduktion und Sozialforschung bis zu den Anfängen des 19. Jahrhunderts nachverfolgen lassen, als die Grundsteine für ein kommerzielles Pressewesen gelegt wurden, sondern auch, dass die Kriterien früher kommerzieller Periodika und Serienprojekte bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer gewaltigen Proliferation soziografischer Texte geführt haben. Die Bedeutung einer aufsteigenden Massenpresse im 19. Jahrhundert und ihre Produktionsprinzipien der Serialität und Kurzförmigkeit als Katalysatoren einer sich systematisierenden Soziografie sind wissens- und wissenschaftshistorisch dringend in den Blick zu nehmen.

Empirisch-naturwissenschaftliche Paradigmen

Das *Livre des Cent-et-un* propagierte – neben seiner kollektiv-enzyklopädischen und seriellen Programmatik – eine Form der Gesellschaftsbeobachtung, die zunehmend auch naturwissenschaftliche Denkweisen aufnahm. Dabei stand es nicht allein; auch in nichtliterarischen Feldern der Wissensproduktion entwickelte sich eine erfahrungsbezogene Hinwendung zum Menschen und zu seiner Umwelt in engem Zusammenhang mit dem Aufstieg naturwissenschaftlicher Fachgebiete wie der Botanik, der Zoologie, der Physiologie und der Physik.⁴⁹ In den Texten des *Livre* (wie auch zeitgleich erscheinender soziografischer Kurzformate) zeigen sich diese Wechselwirkungen insbesondere in rhetorischen Modellierungen und bevorzugten Formen der Klassifikation. Viele Autorinnen und Autoren etwa beziehen

47 Vgl. Lindner, Rolf: *Walks on the Wild Side. Eine Geschichte der Stadtforschung*. Frankfurt am Main 2004.

48 Vgl. Lindner, Rolf: *The Reportage of Urban Culture. Robert Park and the Chicago School*. Cambridge 2006; Lindner, Rolf: *Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage*. Frankfurt am Main 1990.

49 Vgl. Otis, Laura (Hg.): *Literature and Science in the Nineteenth Century. An Anthology*. New York 2002, S. 443–449; Heilbron (Anm. 23), S. 131–147; Moravia, Sergio: *Beobachtende Vernunft. Philosophie und Anthropologie in der Aufklärung*. München 1973.

sich auf den damals florierenden Wissenszweig der Physiognomie,⁵⁰ um anhand von körperlichen Eigenschaften und Äusserungen (Haltung, Gesichtszüge, Mimik) auf die soziale Herkunft einer Person oder bestimmte Charaktereigenschaften zu verweisen. So beschäftigt sich ein Autor mit den «physionomies d'assassins»,⁵¹ während ein anderer die Gesichtszüge eines durch Napoleon dekorierten Militärs⁵² analysiert und wieder ein anderer «la diversité des physionomies»⁵³ evoziert, die sich in Singvereinen versammeln. Auch mit Referenzen zu anderen naturwissenschaftlichen Wissenszweigen und deren Begrifflichkeiten geizen die Autorinnen und Autoren des *Livre* nicht. So werden soziale Gruppen häufig als «espèces»⁵⁴ bezeichnet oder der durch den Aufstieg von Zoologie und Botanik zunehmend popularisierte Begriff der «classification» wird zur Typisierung soziokultureller Erscheinungen und Menschengruppen verwendet.⁵⁵ Dass sich auch ganze Beiträge mit naturwissenschaftlichen Themen beschäftigen, zeigt ein (übrigens von Johann Wolfgang von Goethe verfasster) Überblick über den Einfluss einer französischen Naturgeschichte auf die anatomisch-medizinischen Forschungen eines Peter Camper, Samuel Thomas von Soemmerring und Johan Friedrich Blumenbach;⁵⁶ dem Naturforscher George Cuvier wiederum wird anlässlich seines Todes im Jahr 1832 ein Text gewidmet, der einzelne seiner Arbeiten und seinen Beitrag zur Entwicklung von Zoologie und Naturgeschichte würdigt.⁵⁷

Trotz dieser beispielhaften Befunde wäre es überzogen, die im *Livre* hergestellten Verbindungen zwischen der Beobachtung soziokultureller Phänomene und naturwissenschaftlichen Denkweisen als ernsthafte methodologische Formen der Auseinandersetzung zu betrachten. Nicht selten handelt es sich schlichtweg um rhetorische Bilder, die sich das zeitgenössische Interesse am Fortschritt von Wissensbereichen wie Medizin oder Naturgeschichte zunutze machten.⁵⁸ Dass diese Anspielungen aber keineswegs beliebig sind, wird darin deutlich, dass auch in dezidiert nichtfiktionalen Texten einer frühen Kultur- und Sozialforschung ab dem späten 18. Jahrhundert die neuen experimentellen Methoden, Begrifflichkeiten sowie Klassifikationssysteme der vermeintlich exakten Naturwissenschaften immer häufiger herangezogen wurden. Derlei Transferprozesse, die von Sergio Moravia ausführlich untersucht wurden, verweisen auf das zeitgenössische Bedürfnis nach

50 Zu den engen Verbindungen zwischen Physiognomie und Literatur vgl. Tytler, Graeme: *Physiognomy in the European Novel. Faces and Fortunes*. Princeton 1982.

51 Ladvocat, Charles (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1834, Bd. 15, S. 179.

52 Ladvocat (Anm. 51), S. 48.

53 Ladvocat, Charles (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1832, Bd. 7, S. 101.

54 Beispielhaft etwa Palluy, Maurice: *Une visite à Charenton*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1832, Bd. 5, S. 158; Cordelier-Delanoue: *Un atelier de la rue de l'Ouest*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1831, Bd. 2, S. 232.

55 Saint-Priest, Alexis de: *Les deux Saint-Simoniens*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1831, Bd. 2, S. 191; Dumersan: *Le cabinet des médailles*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1833, Bd. 10, S. 137.

56 Goethe, Johann Wolfgang von: *Les Naturalistes français*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1832, Bd. 5, S. 243–265.

57 Anonym: *Les Obsèques de M. Cuvier*. In: Charles Ladvocat (Hg.): *Paris, ou le Livre des Cent-et-un*. Paris 1832, Bd. 5.

58 Vgl. Otis, Laura: *Introduction*. In: dies., *Literature* (Anm. 49), S. xvii–xxviii.

einer «Empirisierung» des Nachdenkens über den Menschen und seine Umwelt abseits von theologischen und rationalistischen Prinzipien.⁵⁹ Die Adaptation einer naturwissenschaftlichen Rhetorik im *Livre* und in anderen Formen einer soziografischen Vignettenliteratur⁶⁰ zeigt, dass es sich hierbei um ein breites gesellschaftliches Anliegen auch abseits von ExpertInnenkreisen handelte.

«Asmodeus ist überall». Der Beitrag des *Livre des Cent-et-un* zu einer Theorie der Beobachtung

Das *Livre des Cent-et-un*, das in vielerlei Hinsicht als Modell einer literarischen Soziografie gelesen werden kann, entwirft im Beitrag «Asmodée» eine Theorie zur Beobachtungskunst von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Der 14-seitige Text des Journalisten und Literaturkritikers Jules Janin (1804–1874) evoziert zunächst verschiedene Manifestationen des beobachtenden Teufels Asmodeus.⁶¹ Dieser habe bereits mit der Feder eines Aristophanes und eines Theophrastus die alten Griechen «dans leur vie politique et dans leur vie privée»⁶² beschrieben. Nachdem er jedoch in Rom den Namen von Publius Terentius angenommen hatte, habe Asmodeus nicht mehr an den Erfolg seiner griechischen Vorbilder anknüpfen können. Zu sehr sei die römische Komödie «un reflet d’Athènes»⁶³ gewesen. «La comédie et la peinture des mœurs» aber, so Janin, «demandent surtout des peuples originaux, des époques bien posées, mais encore haletantes, des physionomies fortement dessinées, de l’activité, de la vigueur, de la force dans les esprits».⁶⁴ Auch in Frankreich, wo Asmodeus in vielerlei Stimmen seine Kunst der Beobachtung verfeinert habe, als Kritiker in der Person von Voltaire, als Satiriker in der Figur eines Figaro oder auch in den Schriften eines Montaigne, La Bruyère oder Jouy, sei die einstige spektakuläre «vie d’amour et de duel»⁶⁵ untergegangen. Das «univers bariolé de passions et de vices»,⁶⁶ diese barocke Welt, die sich vom Königspalast bis in die ärmlichste Krankenanstalt aufspannte⁶⁷ und wo «[l]a comédie était partout»,⁶⁸ sei von einer kollektiven Zensur ausgelöscht worden. Die Zeit der «plaisanterie cruelle est passé»,⁶⁹ die Französinen und Franzosen von heute, «gens sensés, sévères, honnêtes gens»,⁷⁰ achten Gesetz und Vaterland, lieben ihre Frauen und «respectons les usuriers plus que personne autre».⁷¹

59 Moravia, Vernunft (Anm. 49).

60 Preiss, Physiologies (Anm. 9), S. 238–242; Lauster (Anm. 36), S. 85–128.

61 Vgl. Anm. 35.

62 Janin (Anm. 34), S. 6.

63 Ebd., S. 6.

64 Ebd., S. 7.

65 Ebd., S. 2.

66 Ebd., S. 4.

67 Ebd., S. 3.

68 Ebd., S. 2.

69 Ebd., S. 13.

70 Ebd., S. 12.

71 Ebd., S. 13.

Was aber kann eine derart affektregulierte Welt («notre monde poli et réglé»)⁷² Asmodeus noch bieten? Dass im nachrevolutionären Frankreich die Welt der grossen Ausschweifungen und der Gesellschaftssatire untergegangen sei, bedeutet nicht, dass der beobachtende Teufel die soziale Bühne verlassen hätte. Allein seine Form der Beobachtung habe sich – dem Wandel politischer und sozialer Ordnungen entsprechend – verändert. Die zunehmend ausdifferenzierte (urbane) Gesellschaft, so Janin, habe ein vielfältiges Rollenrepertoire hervorgebracht, zu dessen Beherrschung die Fähigkeit zur Beobachtung und Regulierung menschlichen Handelns immer wichtiger geworden sei. In dieser neuen Ära der (Selbst-)Zensur lauere Asmodeus nun überall und hinter jedem Gesicht: «[E]n effet Asmodée est partout; Asmodée n'est plus quelqu'un, Asmodée c'est tout le monde.»⁷³ Die Beobachtungskunst sei zu einer demokratisierten Kulturtechnik avanciert – «tout le monde étudie et corrige les mœurs; il n'y a plus de bouffon individuel, mais les censeurs généraux ne se comptent pas».⁷⁴ Die kollektive Soziografie des *Livre* ist dementsprechend Ausdruck einer gesellschaftlich-epistemischen Transformation, in welcher kein Einzelner mehr über das Monopol verfügt, das soziale Leben zu beobachten und zu beschreiben: «[C]'est au moyen de la collaboration de tous qu'il [Asmodeus] écrira encore une fois l'histoire changeante de nos travers.»⁷⁵ Janins Interpretation der permanenten Selbst- und Fremdbeobachtung als Wesensart des verbürgerlichten Gesellschaftswesens, die durchaus auch mit dem Begriff der «Subjektivierung» umschrieben werden kann,⁷⁶ deutet plausibel den kommerziellen Erfolg realistischer Genres im 19. Jahrhundert (vom Sozialroman bis zum Genrebild) wie auch den parallel verlaufenden Aufstieg einer empirischen Sozial- und Kulturforschung.

Nach dem *Livre*? Zu einer intermedialen soziologisch-ethnologischen Wissensgeschichte

Das *Livre des Cent-et-un* diene als Modell einer soziografischen Publizistik und – dies zeigen insbesondere die Beiträge «Asmodée»⁷⁷ und «Au public, le libraire-éditeur»⁷⁸ – es ist Ausdruck eines zunehmenden Nachdenkens über den Menschen als reflexionsbegabtes Gesellschaftswesen. Dieses Nachdenken hatte sich im Zusammenhang tiefgreifender politischer und soziokultureller Transformationsprozesse bereits im 18. Jahrhundert immer mehr verdichtet und führte zu Beginn des

72 Ebd., S. 4.

73 Ebd., S. 14.

74 Ebd.

75 Ebd.

76 Dieser bezeichnet – ganz im Sinne von Janins Analyse der neuen Beobachtungskunst – sowohl die Einfügung eines Individuums in eine Ordnung und die Inkorporation deren Normen als auch dessen kreative Auseinandersetzung mit denselben, vgl. Nickel, Hildegard Maria; Hüning, Hasko; Frey, Michael: Subjektivierung, Verunsicherung, Eigensinn. Berlin 2008, S. 37 f.

77 Janin (Anm. 34).

78 Ladvoat (Anm. 3).

19. Jahrhunderts in eine «vaste entreprise collective de mise en texte du social».⁷⁹ Der kommerzielle Erfolg einer soziografischen Publizistik ab den 1830er-Jahren und die zahlreichen Neugründungen von Zeitungen und Zeitschriften trugen dazu bei, dass das mediale Format der kurzweiligen Gesellschaftsbeschreibung, wie es auch im *Livre* zum Tragen kam, und das historisierende Menschenbild, das sie vermittelte, eine bedeutende Popularisierung⁸⁰ erfuhr. Wilhelm Heinrich Riehl (1823–1897), der als konservativ-nationaler Vordenker einer volkskundlichen Kulturwissenschaft bekannt ist und selbst ein erfolgreicher Publizist (nicht allein) dieser soziografischen Kurzbeiträge war,⁸¹ hat die breitenwirksame epistemische Wende, wie sie sich im *Livre* und in einer europäischen «Panoramaliteratur» insgesamt zeigt, in einer Beilage zur Allgemeinen Zeitung als «eine der folgenreichsten Thaten des modernen Geistes»⁸² kommentiert. Die Tendenz, «die Gesellschaft als eine öffentliche Macht neben den Staat»⁸³ zu denken, habe zu einem veränderten Menschenbild sowie zu einer Neuorientierung in der Literatur geführt. Selbst in einer erschwinglichen Feuilletonliteratur eines Charles Dickens oder Eugène Sue würde der Mensch mittlerweile nicht mehr unabhängig von soziokulturellen Faktoren als «stereotype[...] Figur[...]» gezeichnet, sondern «in den Localtönen eines bestimmten Gesellschaftskreises» als «gesellschaftlich individualisirte[...] Figur[...]».⁸⁴ Nur einige Jahre zuvor und kurz nach der Fertigstellung des *Livre* hatte der spanische Journalist Mariano José de Larra – ebenfalls mit Bezug auf den Begriff der «Gesellschaft» («sociedad») – diese neue literarische Mode beschrieben, die den Menschen nicht mehr mit universalen Zügen, sondern als Subjekt «im Zusammenhang, im Zusammenspiel mit den neuen und spezifischen Formen der Gesellschaft»⁸⁵ zeichnen würde. Dem grossen Addison folgend seien mit Mercier und Jouy in Frankreich zunehmend Autorinnen und Autoren in Erscheinung getreten, «die das Ziel hatten, die Gesichter zu porträtieren, welche die Gesellschaft zu präsentieren begann».⁸⁶ Zudem sei es in Frankreich gewesen, wo die kurzweilige Gesellschaftsbeschreibung im *Livre* als «umfangreichstes Bild, singulärstes Monu-

79 Lyon-Caen (Anm. 17), S. 5. Diese manifestierte sich in verschiedenen Genres vom sozialen Roman über die wissenschaftliche Abhandlung und die staatliche Enquete bis hin zum Reisebericht, vgl. Lyon-Caen (Anm. 17), S. 5.

80 Unter «Popularisierung» verstehe ich einen umfassenden Vermittlungsprozess zwischen Gelehrtenwissen und Öffentlichkeit, der breite Gesellschaftsschichten betrifft. Vgl. Schwarz, Angela: Naturkunde oder Naturwissenschaft? Frauen und ihre naturwissenschaftlichen Schriften im 19. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag 16/1 (2008), S. 74–91, hier S. 77. Allgemein zur sozialen Expansion von Wissen zu Beginn des 19. Jahrhunderts Burke, Explosion (Anm. 25), S. 117.

81 Vgl. beispielhaft die *Hessischen Skizzen* (1843/44), die ebenso wie die *Schwäbischen Skizzen* (1843) im *Frankfurter Konversationsblatt* und dessen Beilage *Didaskalia* erschienen. In dieser Beilage war auch das *Livre des Cent-et-un* besprochen worden, vgl. *Didaskalia*. Blätter für Geist, Gemüth, und Publizität, Beilage vom 26. 4. 1833, S. 3 f.

82 Riehl, Wilhelm Heinrich: Der sociale Roman. In: Allgemeine Zeitung, Beilage vom 8. 6. 1851, S. 2537.

83 Ebd., S. 2537.

84 Ebd.

85 Larra, Panorama (Anm. 30), S. 170.

86 Ebd., S. 170.

ment [und] größtes Werk, das Menschen mittels kleiner Dinge errichtet haben»⁸⁷ zu seiner grössten Blüte gekommen war.

Die modellhafte Bedeutung des *Livre des Cent-et-un* mit seiner Programmatik des enzyklopädischen Überblicks, der seriellen Offenheit und der dokumentarisch-ethnografischen Form der Gesellschaftsbeschreibung wird nicht allein durch Larras Würdigung belegt. Dass diese Prinzipien massgeblich für die Produktion von Gesellschaftsskizzen in sämtlichen europäischen Regionen wurden, zeigt sich neben den Übersetzungen und Nachdrucken des *Livre*⁸⁸ zuerst in Douglas Jerrolds⁸⁹ (1803–1857) Projekt *Heads of the People; or Portraits of the English*, das 1838 mit Einzellieferungen startete und 1840 und 1841 in zwei Bänden herausgegeben wurde. Kurz darauf imitierte der französische Verleger Léon Curmier (1801–1870) die Idee Jerrolds, nicht nur eine Stadt, sondern eine ganze Nation mittels dokumentarischer Kurztexte zu sozialen Typen zu porträtieren, mit seinem in 422 Einzellieferungen erschienenen und reichhaltig illustrierten Serienwerk *Les Français peints par eux-mêmes* (1839–1842). Es folgten Kollektivprojekte unter anderem in Belgien, den Niederlanden, in Spanien und Hispanoamerika.⁹⁰ Auf dem deutschsprachigen Markt blieb ein ähnlich umfassendes Werk aus. Zwar hatte der *Berliner Figaro* bereits am 25. Januar 1832 ein deutsches Äquivalent zum *Livre* angekündigt, dieses wurde aber nie verwirklicht.⁹¹

Auch wenn die Popularität des *Livre* und ähnlicher Formen der literarischen Gesellschaftsbeobachtung in ihrem zeitgenössischen Kontext ausser Frage steht, ist bis heute ungeklärt, wie sich die Konsolidierung und Popularisierung einer soziografischen Massensliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl auf eine Politisierung der zeitgenössischen Gesellschaft als auch auf eine spätere soziologische und ethnologische Wissensproduktion ausgewirkt hat. Das allmähliche Ausklingen von ethnografisch-publizistischen Grossprojekten gegen Ende der 1840er-Jahre weist darauf hin, dass sich das Genre schnell überholt hatte. Beispiele wie die mehrbändige Sozialreportage Henry Mayhews, *London Labour and the London Poor* (1851–1861), die auf einer zwischen 1849 und 1850 im *Morning Chronicle* erschienenen Artikelreihe basierte, oder John Hollingsheads Werk *Ragged London* (1861), dessen Einzeltexte zuvor in der *Morning Post* erschienen waren, zeigen, dass die journalistisch-ethnografische Textproduktion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen zunehmend wissenschaftlichen beziehungsweise so-

87 Ebd., S. 173.

88 Lauster (Anm. 2).

89 Jerrold hat sich 1835/36 in Paris als Auslandskorrespondent versucht und dort die Satirezeitschriften *La Caricature* (1830–1843) und *Le Charivari* (1832–1937) kennengelernt, nach deren Vorbild Henry Mayhew und Ebenezer Landells ab 1841 die Zeitschrift *Punch; or, The London Charivari* herausgeben würden, zu welcher Jerrold eine grosse Anzahl an satirisch-dokumentarischen Sittenbildern beitrug. Vgl. Jay, Elisabeth: *British Writers and Paris 1830–1875*. Oxford 2016, S. 194 f.; Lauster (Anm. 36), S. 42.

90 Peñas Ruiz, Ana: Aproximación a la literatura panorámica española (1830–1850). In: Nathalie Preiss, Valérie Stiénon (Hg.): *Interférences littéraires / Littéraire interférenties* 8 (2012), S. 77–108; Coffey, Mary: *El imperio pintado por sí mismo. El costumbrismo transatlántico*. In: Leonardo Funes (Hg.): *Hispanismos del mundo. Diálogos y debates en (y desde) el Sur*. Buenos Aires 2016, S. 139–150.

91 Lauster (Anm. 2).

zialkritischen Anspruch ausbildete. Auch die Arbeiten von Armand Audiganne (1814–1875),⁹² George Sand (1804–1876),⁹³ Friedrich Engels (1820–1895)⁹⁴ oder Wilhelm Heinrich Riehl⁹⁵ trugen – mit all ihren ideologischen Diskrepanzen – den Stempel eines investigativen Journalismus, der nicht mehr generell fasziniert von der Theatralik und Medialität des (urbanen) Lebens war, sondern in dem sich ein informiertes Individuum gezielt den (Über-)Lebensformen der städtischen wie ländlichen Unterschichten widmete. Martina Lauster spricht diesbezüglich von einer neuen Generation von Beobachterinnen und Beobachtern, die ab den späten 1840er-Jahren ein differenziertes Vokabular zur Beschreibung sozialer Umstände ausgebildet habe, «which is incompatible with the comprehensive reflections of strolling spectators».⁹⁶

Präzise Aussagen darüber, inwieweit eine soziografische Publizistik im frühen 19. Jahrhundert zur Systematisierung soziologisch-ethnografischen Wissens beigetragen hat, verlangen nach einer textzentrierten wie kontextorientierten sowie intermedial vergleichenden Analyse, die neben einer literarischen Publizistik vor allem auch jene Schriften einbezieht, die im Zusammenhang erster Institutionalisierungsbewegungen einer frühen Kultur- und Sozialforschung entstanden waren. Anknüpfungspunkte dafür bieten die zahlreichen wissenschaftlichen Vereine und ihre Fachzeitschriften, wie sie insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet wurden,⁹⁷ aber auch die Schriften und wissenschaftlich-literarischen Netzwerke einzelner Figuren wie Charles Booth (1840–1916), Armand Audiganne, Wilhelm Heinrich Riehl oder Friedrich Engels, die wie der spätere Robert Park (1864–1944) ebenfalls zwischen den Bereichen einer soziografischen Publizistik und einer sich zunehmend systematisierenden und institutionalisierenden Sozialforschung agierten. Eine grossformatige diachron wie synchron vorgehende Bearbeitung von Bezügen, wie sie sich im *Livre des Cent-et-un* andeuten, würde es ermöglichen, alternative Stränge einer ethnografisch-soziologischen Wissensproduktion zu konstruieren, die intermediale Verflechtungen auch abseits «wissenschaftlicher» Genres sowie die politische Dimension einer medialen Popularisierung von Gesellschaftswissen berücksichtigt.

92 Vgl. Audiganne, Armand: Le Jura industriel. In: *Revue des deux mondes*, 15. 6. 1864; Audiganne, Armand: Le Métayage et la culture dans le Périgord. In: *Revue des deux mondes*, 1. 6. 1867; vgl. auch Audigannes Serie *Du mouvement intellectuel parmi les populations ouvrières*, die von 1851 bis 1853 in *Revue des deux mondes* erschien. Zur intertextuellen Stellung von Audigannes Veröffentlichung *Les populations ouvrières et les industries de la France* vgl. David (Anm. 25).

93 Vgl. etwa die Serie «Mœurs et coutumes du berry», die von 1851 bis 1852 in der Zeitschrift *L'illustration* erschien. Weiterführend Bernard, Daniel: Le regard ethnographique de George Sand. In: Noëlle Dauphin (Hg.): *George Sand. Terroir et histoire*. Rennes 2006, <http://books.openedition.org/pur/7804> (Zugriff 3. 2. 2019).

94 Vgl. Vollgraf, Carl-Erich: *Die Journalisten Marx und Engels. Das Beispiel Neue Rheinische Zeitung*. Berlin 2006.

95 Vgl. Riehl (Anm. 82); weiterführend Altenbockum, Jasper von: *Wilhelm Heinrich Riehl, 1823–1897. Sozialwissenschaft zwischen Kulturgeschichte und Ethnographie*. Köln 1994, S. 20 f.

96 Lauster (Anm. 36), S. 318. Lauster bezieht sich hier beispielhaft auf die sozialkritische Publizistik Henry Mayhews.

97 Weber-Kellermann, Ingeborg; Bimmer, Andreas C.; Becker, Siegfried: *Einführung in die Volkskunde/ Europäische Ethnologie*. Stuttgart 2003, S. 63–79.

